

Ds grüne Schpazierschtäckli mit dem Hornchnopf

Autor(en): **Morf, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 38

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„E=andere, wo hochdütsch redt, würd' villicht säge: „Meine Muse hat mich verlassen!“

Es isch halt e egeti Sach so=es Schätzeli z'ha, und i wüsch mer nume, daß ig's no einisch cha=n=es halbs Sahrhundert gärt ha! Walter Morf.

Anmerkung der Redaktion: Da kann man also gratulieren! Ein Fünzigjähriger, unser Walter Morf? Wer hätte das geglaubt! Einer, der so hübsche Liebeserlebnisse in Prosa und in Versen kleiden kann, als wären sie in einer erst verflossenen Maiennacht erlebt worden! Das Herz auf alle Fälle ist ihm jugendfrisch geblieben. Und das ist es wohl, was uns allen Walter Morfs Mufenkinder so lieb und wert macht. Wir spüren das warm fühlende Herz, die menschenfreundliche Gesinnung und das frohe Gemüt des Dichters heraus. Möge diese Gottesgabe ihm für die neue Schaffensperiode erhalten bleiben!

Ds grüne Schpazierschtäckli mit dem Hornchopf.

Vom Walter Morf.

Im Westebüle imene Hus a der Garteschtraß sy imene Schirmschtänder zwe Rägelschirme und zwe Schpazierschtäde gschtande. „Ah, das isch längwylig! Längwylig zum Dervo= louse isch es da!“ het der dünner vo dane Schpazierschtäde, es grünlaggierts Zwifeli mit emene Hornchopf, geit und isch uf em Blächbode vom Schirmschtänder umetänzerlet.

„Junge Herr, tüet ech e chly manierlicher ufführe!“ het der alt Meerrohrschtäde mit dem Silbergriff ufbegährt.

„Ach ja, syt so guet!“ het ds Rägelschirmli mit em Guldköppli i ds Westebüle ufgehuchet. „My Mamma überchunt sünsch wider ihri Mngtäne.“

„I ha se scho, i hoffe, mir chöme gly use a d'Luft!“ het der Rägelschirm mit dem Welfebeichopf gseit und het ds grüne Schtäkli vo der Syte=n=agluegt.

Da isch d'Frou vom Hus mit ihrem Töchterli drhärcho. Si hei beidi Gatschumäntel annegha und sy uf e Schirmschtänder zu.

„Gottlob und Dank!“ het der Rägelschirm mit dem Welfebeichopf gmacht und het e halte Blic auf ds Spazierschtäckli mit dem Hornchopf g'worfe.

Ds Rägelschirmli mit dem Guldköppli het's nid über ds Härz bracht, däm schöne grüne Schtäkli e bösi Myne z'mache. Es guldig's Blicli het ihm gseit, daß es ihm öppis bedüti.

Druuf hei die beide Schirme dem Meerrohrschtäde mit dem Silbergriff es Kompümänt gmacht und sy mit dane Dame vom Hus zur Tür usegrüschbelet.

„Das isch my Sex schad, daß das nätte Jümpferli furt isch! Wäge der Alte schieße mer scho nid ds Horn y! Däre cha mita der Hagel ds Dach dürlöchere oder d'Wisse ds Gschtell z'underobsig cheere!“ het ds grüne Schpazierschtäckli gseit und isch im Schtänder umeander hopset.

„Uncomplete Kärl, was dr syt! Suechet ech de öppe gly es anders Revier us, sünsch will ech de Bei mache!“ het der Meerrohrschtäde brüelet.

„Es wird de wohl öppe gly Glägeheit gä, für nes Schpaziergängli z'mache. Bis denn müeßt drs halt myr Jugend zueschrübe, wenn i nid wie ne=n=alte Schtäde imene= n=egge vergtaue wott!“

„Fräche Kärl, i will ech de gly zeige, wo der Zimmerma ds Loch gmacht het!“ het der Meerrohrschtäde i aller Töubi brüelet.

„Reget ech nume nid z'schtarch uf, my liebe Herr! I finde d'Türe sälber i de nächste Minute!“ macht du ds grüne Schtäkli und gumpet mit em Saß übere Rand vom Schirmschtänder. Druuf het es e Verbeugig gmacht und isch zur Türe=n=us gschödret.

„Grüenschnabel!“ het der Meerrohrschtäde i sym Egge brummet, isch ngnoutet und het vo blauer Luft, vo Sunneguld und vo Wäge=n=ertroumet, wo beidsntig mit Margrite, Salbine und Mohnbluene ngrahmet sy gli. D'Wäge

hei wyt i ds Land use gfuehrt und hei doch de wider der Rauf gmacht i d'Garteschtraß. —

Ds grüne Schpazierschtäckli mit dem Hornchopf isch dür die früschblocheti Holzschträge z'dürabtänzerlet.

„Wo weit dir ächt itz hi? — Es ragnet ja dusse! Dänk wohl nid öppe veruse und mer de alle Dräd yne= schleipfe?“ het d'Blochbürschte ufbegährt, wo imene=n=egge ne chly usglüet het.

„Geit's so ne=n=alti Chrazbürschte öppe=n=öppis a, wo ni hi gange? Wenn dr's grad wüsse weit: itz gange=n=i grad e chly gah schpaziere, göbs grad ragnet oder nid, das isch mer glych und öuch geit's zum Mingschte nüt a!“

„D, laht dä Flegel gah, liebi Blochbürschte!“ het d'Schufle gseit, wo imene=n=andere Egge gschtande=n=isch! So eine cha nüt Gschnders mache, als gah schpaziere und dajumevagante, wenn rächt Lüt schaffe! Pfnt dr Tüfel!“

„Ganget itz, junge Herr, und schtöret der Fride i däm Hus nid länger!“ het d'Hustür salbungsvoll gmacht. Ganget, und i wüsch=n=ech, daß ech der Räge zum Säge wärdi!“

Wie vo sälber isch d'Tür zuegange, wo ds grüne Schpazierschtäckli mit dem Hornchopf im Räge=n=usse gschtande=n=isch.

„Schöns Wätter heit dr nid grad usgläse! Dir wärdet wohl öppe nid welle ga schpaziere?“ hei zwo Schwalbe anderem Husdach füre zwitscheret.

„E warum o nid? Das Wätter isch gar nid so ugattlig!“ het ds Schtäkli doch afe=n=e chly muderige gmacht.

Zwo Truurwyde bim Gartetöri hei über ihn's abe= bläret: „Dir ganget gwüß no z'Grund i däm Hundswätter!“

Da het aber scho ds Gartetöri gyret: „Ae, laht ihm doch ins Vergnüege, däm Horngring!“

Uf der Schtraß uf isch ds Schtäkli gschtande. E räbe Luft het ds Töri zuegchlage und ds Schtäkli us em Glnch= gwich bracht. Es isch syt ganze Längi na i ds Schorrgrebli torglet und ds trädige Rägewasser het über ihns us gwildelet.

Am Abe, wo der Räge nagla het, het ds Chammermeitli das Schtäkli im Schorrgrebli gfunde. Sy Hornchopf het es nümme gha, da het sech vom Holz losglöst und isch in nes Sänkloch abegröllelet. Aber o sünsch isch ds Schtäkli nid mit heiler Hut droo cho! Vo där schöne grüne Lagg= farb het's nümme vil am Loh gha.

„Se nu, mi läbt emel einewäg no!“ het's gemeint, wo ihns ds Chammermeitli zum Trochne i Schirmschtänder gschstellt het. Wo du die beide Schirme wider heicho sy und ihri Bläz ngnoh hei, meint du ds Schirmli mit dem Guldköppli: „E, myn Gott isch das öuch? Was isch ech o passiert?“

„Chind“, macht der Rägelschirm mit dem Welfebeichopf, „du vergiffisch di! Mir wei hoffe, daß mer öppe gly vo der Gägewart vo dämm — wie soll i säge? — vo däm Individuum erlöst wärde!“

„I hoffe no ds Glnche“, het der Meerrohrschtäde i sym Egge brummet.

Nach emene Cheerli isch ds Meitli cho, het das chopflose Schtäkli us em Schtänder gschriffe und het gseit: „Mei dahäre ghörsch nümme!“ Und vo denn a isch das Schtäkli im Chuchschammerli näbe der Blochbürste und näbe der Schufle gschtande und isch nume no vor ds Hus wächo für der Schtoub us de Dcheli z'chlopse, wo d'Schpaziergänger a schöne Tage heibracht hei.

Geng, wenn ds Chammermeitli mit däm chopflose Schlopferschtäckli bim Schirmschtänder vürhngange=n=isch, het der Meerrohrschtäde mit dem Silbergriff gseit: „So geit's halt, wenn so nes grünlaggierts Schpazierschtäckli mit emene Hornchopf bim Rägewätter geit gah schpaziere!“

Deppis so müeße z'ghöre het däm Schtäkli gwüß feis Blessier gmacht!